familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

Gewalt gegen Angehörige. Erkennen, sich schützen, damit umgehen

Christian Zechert, BApK

Fachtag des Landesverbandes NRW der Angehörigen psychisch Kranker e.V.,

Essen, 16.04.2016

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

Die Mehrheit der Familien reagiert ähnlich wie in gewalttätigen Partnerschaften: Wenn einer schlägt, droht, beleidigt, entwertet:

Frau / Kinder / Mann / Mutter / Vater / Betroffene

- **schweigen über diese Vorfälle,**
- **machen sich Selbstvorwürfe,**
- **entwickeln Schuldgefühle ohne schuldig zu sein,**
- **Fühlen sich mit ihren Erfahrungen alleingelassen,**
- **oder unnötig belehrt „Damit müssen sie professionell umgehen“,**
- **vergraben sich noch tiefer in ihre Leidensrolle,**
- **ziehen sich noch stärker von Freunden und Bekannten zurück.**
- **Auch die eigene Partnerschaft leidet mehr und mehr.**
- **Bis dahin, dass man eigene uneingestandene oder offene Aggressionen als Angehöriger entwickelt.**

» **Ein offener Umgang im häuslichen Bereich mit diesem Tabuthema findet (zu) selten statt.**

Warum der Umgang mit dem Thema Aggressionen in Familien mit einem erkrankten Mitglied von Bedeutung ist

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- **These: viele der Angehörigen mit einem schwer erkrankten Familienmitglied haben Erfahrungen mit verbaler und ggf. auch körperlicher Gewalt gemacht.**
- **Aber auch viele Betroffene haben Erfahrungen mit Gewalt in ihrer Familie machen müssen.**
- **Diese familiäre Erfahrung von Gewalt/ Aggressivität steht hier im Zusammenhang mit der psychischen Erkrankung eines Familienmitgliedes.**

Sich dem Thema „Seelisch bedingtes aggressives Verhalten in der Familie“ stellen. Aber wie?

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- **Vor allem die psychiatrischen Kliniken und Abteilungen haben sich dem Thema gestellt. Und sich in der S2 Leitlinie der DGPPN * zum Umgang mit Eskalation, Deeskalation, Prävention, Gewalt und Zwang damit auseinandergesetzt.**
- **Der Umgang mit aggressiven Verhalten ist auch von den Professionellen viele Jahrzehnte mehr als unzureichend gewesen. Die Geschichte der Psychiatrie ist auch eine Geschichte ihrer Hilflosigkeit im Umgang mit aggressiven Patienten.**
- **Den organisierten und unorganisierten Angehörigen fiel es lange schwer mit diesem Thema offen umzugehen.**
- **Wichtigste Voraussetzung: keine Schuldzuschreibung sondern Akzeptanz der Realität. Es gibt unterschiedliche Häufigkeiten von Gewalt und Zwang, verschiedene Gewaltformen im klinischen und im häuslichen Bereich.**
- **Schuldzuschreibungen helfen aber nicht.**

* Therapeutische Maßnahmen bei aggressivem Verhalten in der Psychiatrie und Psychotherapie. In Überarbeitung. Gültig bis 1.8.2014

Sich dem Thema stellen. Aber wie?

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- **Erhebliche Schieflage des Wissens über Häufigkeit, Schwere, Anlässe von Gewalt/ Aggressivität / Atmosphäre bei seelischen Krisen in Familien. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf dem klinischen Bereich bei Vernachlässigung der häuslichen Situation.**

- **Angehörige haben anders als in Kliniken kein förmliches Instrumentarium, um mit eskalierenden Situationen umzugehen.**

- **Angehörige verfügen aber über ein großes informelles Wissen zum Umgang mit angespannten Situationen. Dieses muss bekannt gemacht werden.**

Prävalenz von Aggressivität durch psychisch erkrankte Angehörige

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

Psychisch Kranke seien nur für einen **geringen Anteil** von Gewaltdelikten verantwortlich. Es gebe keine nennenswerte überdurchschnittliche Gewalttätigkeit. Böker und Häfner (1973), Brennan (2000).

Leicht erhöhtes Risiko für Gewalt und Gewaltdelikte. **Etwa um 4.5% höher** als in der vergleichbaren psychisch gesunden Bevölkerungsgruppe. Arsenault et al. (2000), Elbogen und Johnson (2009), Joyal et al. (2007).

Bei Einbeziehung der Patienten- und aller **Fremdangaben** (Angehörige) **erhöhen sich die von Patienten ausgeübten Gewalttaten auf 27,5%.** Hierbei spiele sowohl bei psychisch Gesunden als auch bei psychisch Erkrankten der Substanzmittelmissbrauch die entscheidende Rolle. Liegt dieser vor, kommt es bei beiden Gruppen zu einem deutlich erhöhten Anteil von Gewalttaten. Steadman et al. (1998) nach MacArthur Study.

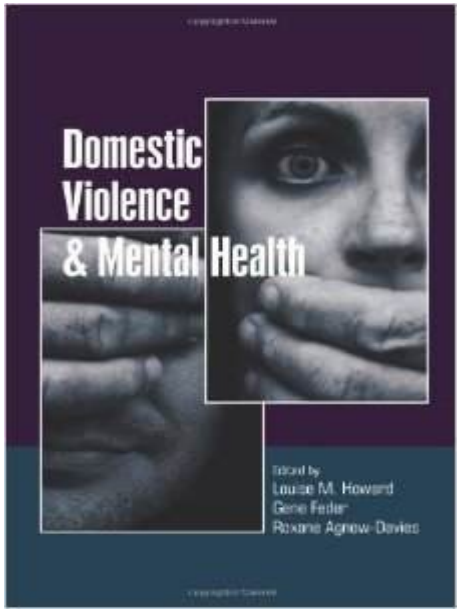
Häusliche Gewalt und psychische Erkrankung

- Menschen mit psychischen Problemen sind eher Opfer häuslicher Gewalt als in der Allgemeinbevölkerung.

- Diese Gewalterfahrung wirkt in zwei Richtungen:
  - ➢ Wer Gewalt erfahren hat, wird eher psychisch krank.
  - ➢ Aber auch: wer psychisch krank ist, erfährt häufiger Gewalt.

- Professionelle Behandler und Berater sind nicht darin geschult diese häusliche Gewalt zu erkennen.

- Es gibt wenig Fachliteratur zum praktischen Umgang mit dieser Form häuslicher Gewalt für Angehörige und beruflich Tätige.



Handbuch



Grundhaltungen – Ein Handbuch zur Information über häusliche Gewalt und psychische Gesundheit

Download: Grundhaltungen – Handbuch

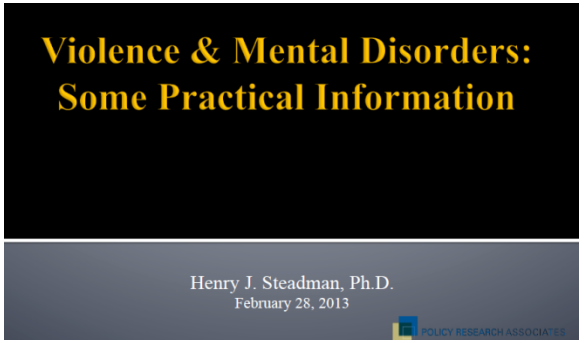
Wenn es zu einer aggressiven Handlung - über ein Jahr nach Entlassung aus der Klinik - kam, n=558, dann betraf es

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

	%
Familie	**51.1**
Ehepartner /in	23.3
Freundin/ Freund	13.8
Eltern	2.5
Kind	2.5
Andere Angehörige	9.0
Freunde / Bekannte	**35.1**
Fremde	**13.8**

„Gewalt und psychische Störungen – einige praktische Informationen“
H.J. Steadman (2013)



Targets of Violence Over the 1 Year Follow-Up Period

	Violence (%)
B. Targets of Violence and Other Aggressive Acts	
	(n = 558)
Family	51.1
Spouse	23.3
Girlfriend/Boyfriend	13.8
Parental Figure	2.5
Child	2.5
Other Family	9.0
Friend/Acquaintance	35.1
Stranger	13.8

t

Häusliche Atmosphäre und Gewalt / Angehörige

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

„Die spektakulären Ereignisse sind aber gar nicht das größte Problem, so sonderbar sich das anhört. Zahlenmäßig viel häufiger und vor allem inhaltlich mindestens so belastend ist jene Aggressivität, die sich in ständiger Bedrohung oder Bedrängung äußert bzw. sich in vielerlei Hinsicht nicht direkt, sondern "atmosphärisch" auswirkt“.

„Das trifft dann vor allem die Angehörigen, insbesondere die nächsten Verwandten wie Mutter, Vater, Geschwister, aber auch sonstige Bekannte, Freunde, Nachbarn usw. So etwas kann Familien, Wohngemeinschaften, ja ganze Wohnviertel belasten. Man glaubt nicht, wie oft so etwas vorkommen kann, ohne dass darüber groß gesprochen wird“.

Prof. Dr. med. Volker Faust, Ravensburg

ww.psychosoziale-gesundheit.net

Die BApK online Befragung 2014 - 2015

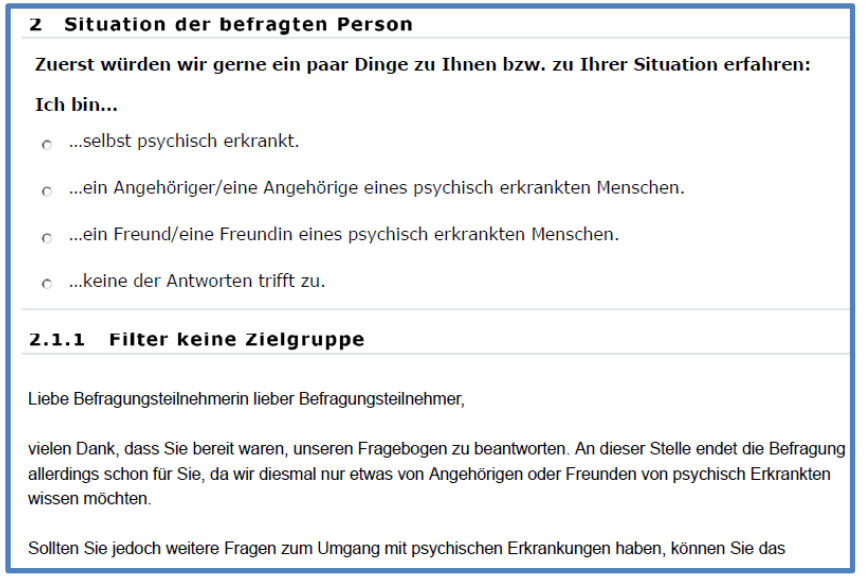
familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

„Psychische Erkrankungen bringen auch in Familien und im persönlichen Umfeld Konflikte mit sich, mit denen Angehörige oder Freunde umgehen müssen. Oft gibt es niemanden, mit dem man darüber sprechen kann. Um den Familien in Zukunft besser helfen zu können, bitten wir betroffene Angehörige um die Schilderung ihrer Erfahrungen“.

Angesprochen sollen Angehörige, die **nicht** in der Angehörigenselbsthilfe organisiert sind und die es ihnen ermöglicht anonym über ihre Erfahrungen zum Umgang mit Aggression und Gewalt, ihre Bewältigungsstrategien und nötige Unterstützungsangebote zu berichten.

Die Dokumentationen erfolgten ausschließlich anonym.



2 Situation der befragten Person

Zuerst würden wir gerne ein paar Dinge zu Ihnen bzw. zu Ihrer Situation erfahren:

Ich bin...

- ...selbst psychisch erkrankt.
- ...ein Angehöriger/eine Angehörige eines psychisch erkrankten Menschen.
- ...ein Freund/eine Freundin eines psychisch erkrankten Menschen.
- ...keine der Antworten trifft zu.

2.1.1 Filter keine Zielgruppe

Liebe Befragungsteilnehmerin lieber Befragungsteilnehmer,

vielen Dank, dass Sie bereit waren, unseren Fragebogen zu beantworten. An dieser Stelle endet die Befragung allerdings schon für Sie, da wir diesmal nur etwas von Angehörigen oder Freunden von psychisch Erkrankten wissen möchten.

Sollten Sie jedoch weitere Fragen zum Umgang mit psychischen Erkrankungen haben, können Sie das

Ausgewählte Ergebnisse (n=197)

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- 88,2% dokumentierten Gewalt durch ein erkranktes Familienmitglied
  - 43,7% durch Partner oder Ehegatten
  - 29,1% Sohn oder Tochter
  - 12,7% Elternteil
  - 7,0% Bruder/ Schwester
  - 7,7% Freund oder andere Angehörige
- 55,9% der Familienmitglieder leben zusammen mit dem Erkrankten
- 59,0% haben täglichen Kontakt

BApK-Online-Befragung 2014 / 2015
N=197 vollständige Antworten

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

11,3% einmaliger Vorfall
7,5% selten
22,0% gelegentlich
38,6% häufig
19,5% sehr häufig

48,8% psychische Gewalt
31,9% physische und psychische Gewalt
4,4% nur physische Gewalt / ausschließlich Sachbeschädigung

43,5% berichteten von Vorfällen in denen der psychisch kranke Angehörige einen Suizid oder eine Selbstverletzung ankündigte.

Hilfreiche Strategien für Angehörige.
BApK Online Befragung N=197

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

Welche Strategien sind für Angehörige hilfreich?

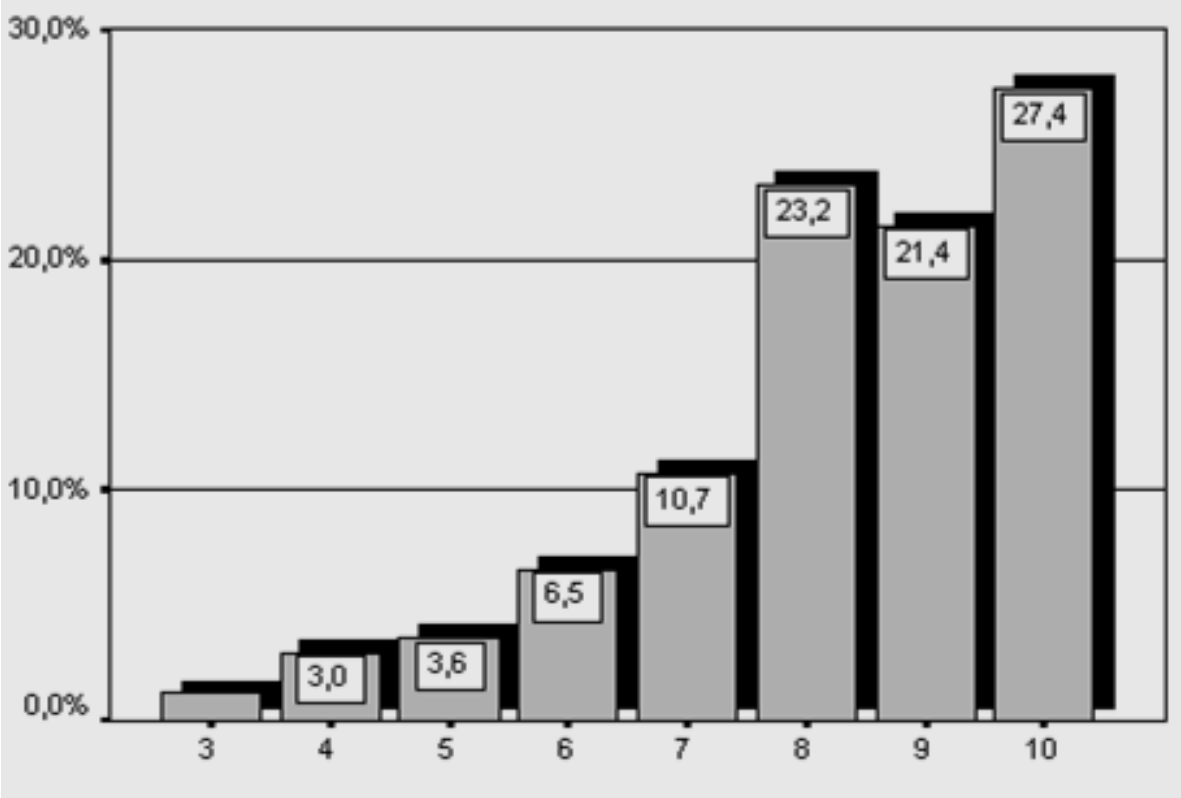
48,4% berichteten über selbstentwickelte Stategien zu verfügen,
29,7% sagten, dass sie über keine Strategie verfügen,

6,5% nutzen professionelle Unterstützung und
5,5% sind Mitglieder einer Angehörigenselbsthilfegruppe

9,9% fehlende Angaben

Psychicher Stress der Angehörigen bei häuslicher Gewalt. BApK online Befragung.

Auf einer Skala von 1-10 wird der Wert 8.25 im Durchschnitt (mean) erreicht.



Ergebnisse „SOAS-R zuhause“

Ort der Vorfälle. N = 34 Nennungen

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- **50,0 % im gemeinsamen Haushalt der Familie**
  oder im eigenen Haushalt des Erkrankten (2 Nennungen)
- **20,6 % im „familiären Nahraum“**
  Wohnung der Mutter
  Im Treppenhaus
  Im Haus der Tante
  Am Telefon
- **14,7 % im Auto – teilweise während der Fahrt**
- **14,7 % in der Öffentlichkeit**
  Im Wald
  In Kaufhäusern, auf der Straße
  Im Krankenhaus
  Im Pflegeheim
  Während Urlaub Griechenland Insel

Konsequenzen für das Opfer/die Familie

- 100% dieser Angehörigen berichten von einem Gefühl der Bedrohung.
- 37,5%, dass der Vorfall keine Konsequenzen hatte. Manchmal erfolgte diese Nennung, obwohl z.B. Gegenstände zerstört worden waren.
- 12,5%, sichtbare Verletzungen, die zweimal eine ärztliche Versorgung nötig machten.

Interventionen. 31 Nennungen

62,2% ohne professionelle Interventionen

- 5 mal wurde berichtet, dass es keinerlei Interventionen zur Beendigung der häuslichen Aggression gab.
- 6 mal erfolgten Gespräche in der Familie mit dem Patient nach dem Vorfall.
- 5 mal wurde die Situation durch räumliche Trennung entzerrt.
- 3 mal erfolgte eine sehr enge Begleitung im Haushalt.

38,8% professionelle Interventionen

- 9 mal wurde der Sozialpsychiatrische Dienst oder die Polizei zur Hilfe gerufen bzw. der Versuch dazu unternommen.
- 3 mal erfolgte die Aufnahme in einer Klinik.

.....

Der Einsatz einer Notfallmedikation wurde in keinem Fall dokumentiert.

Allgemeine Anmerkungen der Angehörigen

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

"Zwanzig Jahre Bedrohung und Gewalt sind genug! Jetzt lebt unser Sohn seit ca. einem Jahr in einem Heim, nach einem Aufenthalt in der Psychiatrie. Wir haben seit der Erkrankung unseres Sohnes Gewalt in vielen Formen erlebt; sowohl fremdaggressives Verhalten als auch Autoaggressivität, Anzeigen und Gerichtsverhandlung, Suizidversuch. Die Dokumentation finde ich gut!“

„Damit kein falscher Eindruck entsteht: Wir lieben unseren Sohn!"

"Wir Eltern sind laufend aggressivem Verhalten unseres Sohnes ausgesetzt, meist nur "verbal", aber es gehen alle paar Monate auch Dinge zu Bruch: Teller, Tassen, 1 Stuhl, kein Türschloss ist unbeschädigt, Schlüssel werden abgezogen und versteckt. Ich wurde schon kurzfristig in meiner Wohnung eingesperrt. Keine Woche vergeht ohne kleineren oder größeren Vorfall. Persönliche und amtliche Briefe wurden zerrissen. Harmlose Gespräche werden laut und enden in üblen Vorwürfen. Unsere Reaktion: Gespräch abbrechen, sich schützen, Rückzug. Wo beginnt "Fremdgefährdung"?
Er nimmt die Termine in der Ambulanz wahr und geht 1mal wöchentlich zur Therapie. Aber wer hilft den Eltern?"

Welche selbstentwickelte Strategien? Was Angehörige sagen I
(LV Angehörige Rheinland Pfalz. Mainz, Sept. 2014)

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch

- *„Stückweit mitgehen, Ängste akzeptieren, den Wahn nicht wegdiskutieren“.*
- *„Vergeblich Psychotherapeuten für den psychotisch erkrankten Sohn gesucht.“*
- *„Nichts mehr zu tun, verhalte mich einsilbig. Keine Diskussion. Ich habe Dringenderes zu tun“.*
- *„Wir bemühen uns, Zeit zu gewinnen“.*
- *„Die Krankheit akzeptieren, Hilfe durch die Selbsthilfegruppe erhalten“.*
- *„Über die Erkrankung nachlesen, etwas über die Diagnose erfahren, die Erkrankung verstehen“.*
- *„Gelassenheit zeigen. Auf die Ängste eingehen, sich klar machen, dass es diese Ängste gibt“.*
- *„Blitzableiter zu sein, dies auszuhalten“.*

Strategien: Was Angehörige sagen II (Mainz, Sept. 2014)

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- *„Gelernt, nicht zu reizen, nicht zu provozieren“.*
- *„Konsequent zu sein“.*
- *„Den Sohn nicht in die Wohnung lassen, weil sonst die Wohnung gefährdet ist.“*
- *Professionelle Hilfe endet damit „Lassen Sie ihn nicht in die Wohnung“. Ende. Und was ist mit mir als Mutter? Die können sich nicht reindenken.*
- *„Ich habe mich schuldig gefühlt, ich verrate ihn“.*
- *„Angst am Arbeitsplatz, dass mir die Erkrankung meines Sohnes nachgetragen wird. Ich verschweige dies“.*
- *„Gute Erfahrung mit räumlicher Trennung gemacht“.*
- *„Viel Hilfe durch die Selbsthilfegruppe erfahren“.*

Welche Hilfen wünschen sich betroffene Erkrankte bei angespannten Situationen?

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

Als hilfreich sehen Betroffene an:

- Bewegung anzubieten, spazieren zu gehen
- Auf das Erleben und auf Ängste einzugehen
- Gespräche mit Vertrauensperson zu vermitteln
- Gespräch mit Freunden, ggf. anderen Angehörigen
- Essen und Trinken, Rauchen
- Nicht einzuengen, nicht die Türen abzuschließen
- Zeit lassen, geduldig zu sein
- Rückzugsmöglichkeiten z.B. in das Zimmer oder an einem anderen Ort anzubieten
- Entspannung ermöglichen, ggf. warmes Bad

- Partizipation bei Entscheidungen zur Behandlung und zur Bewältigung der Krisensituation
- Fairness und Respekt zu vermitteln statt Einschränkung der Autonomie
- Gespräche und ein verstehender Zugang zu den verunsichernden Ereignissen einer Psychose
- Abschluss einer Patientenverfügung bei der der Betroffene zuvor festlegt, welcher Personenkreis (Freunde, Angehörige, Professionelle) ggf. eine Krankenhauseinweisung veranlassen kann, wenn der aktuelle Zustand nicht mehr dem eigenen gesunden Selbst entspricht.
- Mitglied eines Selbsthilfenetzwerkes zu sein, in dem andere Psychiatrieerfahrene mit Krisenerfahrung Begleitung ggf. rund um die Uhr sicherstellen.

familien selbsthilfe psychiatrie

Als weniger hilfreich werden von Betroffenen erlebt

- Überzeugungsversuche, z.B. sich jetzt ins Krankenhaus zu begeben
- Gabe einer sedierenden Medikation
- 1 zu 1 Betreuung
- Tätigkeit / Beschäftigung anzubieten

Alles, was zu Zwangsmaßnahmen, seien es Unterbringungen in einer psychiatrischen Klinik gegen den eigenen Willen, sei es eine zwangsweise verabreichte Medikation, ein Zimmereinschluss oder eine Fixierung führt. Diese Maßnahmen können als neue Störungsform oder als posttraumatische Belastungsstörung erlebt und bewertet werden. Selbst wenn man die Notwendigkeit im Nachhinein anerkennt.

Nach Osterfeld 2004 sowie Heumann, Bock und Lincoln 2015

Zehn "Regeln" für Angehörige

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- Bedenken Sie auch, dass der Patient sich selbst **in der Krankheit gesunde Anteile** bewahrt und helfen Sie ihm, diese gesunden Anteile zu stärken und zu entwickeln.

- Bemühen Sie sich um eine **gelassene Lebenshaltung** – auch wenn es manchmal schwer fällt. Arbeiten Sie daran, Konflikte und Spannungen in der Familie abzubauen Fragen Sie sich, ob es Ihnen weiter hilft, wenn Sie in die Luft gehen oder ihrem Frust freien Lauf lassen.

- Nehmen Sie eine wohlüberlegte Haltung zu Medikamenten ein. In vielen Fällen sind sie nötig und hilfreich, zum Teil auch über längere Zeiträume. Die Einnahme ist im Prinzip Sache des Patienten und seines Arztes. Sie selbst können den Patienten gegebenenfalls auf Medikamente hinweisen, sollten aber **vermeiden, sich total verantwortlich zu fühlen** für ihre Einnahme oder Druck auszuüben.

- Und schließlich: **Sorgen Sie gut für sich selbst!** Gehen Sie sorgsam mit Ihren Kräften um, pflegen Sie Kontakte und Hobbys und gönnen Sie sich auch mal etwas Gutes.

Bedenken Sie, dass die Symptome der Erkrankung **nicht Ausdruck von bösem Willen** sind, sondern ein Versuch, mit gestörten Erlebnisweisen fertig zu werden.

• Bedenken Sie auch, dass der Patient sich selbst **in der Krankheit gesunde Anteile** bewahrt und helfen Sie ihm, diese gesunden Anteile zu stärken und zu entwickeln.

• Bemühen Sie sich um eine **gelassene Lebenshaltung** – auch wenn es manchmal schwerfällt. Arbeiten Sie daran, Konflikte und Spannungen in der Familie abzubauen Fragen Sie sich, ob es Ihnen weiter hilft, wenn Sie in die Luft gehen oder ihrem Frust freien Lauf lassen.

• Nehmen Sie eine wohlüberlegte Haltung zu Medikamenten ein. In vielen Fällen sind sie nötig und hilfreich, zum Teil auch über längere Zeiträume. Die Einnahme ist im Prinzip Sache des Patienten und seines Arztes. Sie selbst können den Patienten gegebenenfalls auf Medikamente hinweisen, sollten aber **vermeiden, sich total verantwortlich zu fühlen** für ihre Einnahme oder Druck auszuüben.

• Und schließlich: **Sorgen Sie gut für sich selbst!** Gehen Sie sorgsam mit Ihren Kräften um, pflegen Sie Kontakte und Hobbys und gönnen Sie sich auch mal etwas Gutes.

Sich über die Bedeutung von Ärger klar werden:

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- **Ärger entsteht, wenn ich die Situation, die Interaktion als unfair, respektlos, als gegen meine Person gerichtet erlebe.**
- **Die Rolle des aktuellen aber auch des sich langfristig aufbauenden Ärgers als Auslöser für Gewalt erkennen.**
- **Die Aggression „hilft“ mir meine Verärgerung offen zu machen. „Aggression ist ein Ventil meines Ärgers“.**

Was erhöht die Wahrscheinlichkeit einer aggressiven Gegenreaktion im Kontakt?

(Aversive Stimuli)

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- Vorwürfe machen
- Für die eigene Anspannung den anderen verantwortlich machen
- Gegenbeleidigungen aussprechen
- An Schuldgefühle appelieren
- Autoritär zu sein, ohne Autorität zu besitzen
- Emotional bestrafend zu sein / zu entwerten
- Entmündigend im Umgang: das kannst Du sowieso nicht
- Sonstige Provokationen, um den Betroffenen bis zu einer erhofften (Über-)Reaktion zu reizen
- Selber die Grenzen zu überschreiten und zu schlagen

Aggressionsprävention durch anderen Kommunikationsstil.

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

➢ **Nicht immer zu schaffen, aber dennoch ...**

- **Respekt auch in schwierigen Situationen erweisen**
- **Sachlich erklärender, möglichst authentischer Zugang**
- **Transparenz der Entscheidungen ermöglichen. Begründen, warum ich mich so entscheide**
- **Klares eindeutiges Handeln**
- **Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit**
- **Trotz allem: immer wieder Empathie zeigen**
- **Die hinter der Aggressivität steckende Hilflosigkeit erkennen. „Den Subtext“ versuchen zu verstehen.**

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.

- **„Gewalt– und Aggressionserfahrungen sind immer Beziehungserfahrungen, und das Beziehungsleiden, das daraus entsteht, braucht Beziehungsunterstützung, Beziehungshilfe, Beziehungsheilung“.**

Baer et al. 2014 „Wenn alte Menschen aggressiv werden. Demenz und Gewalt – Rat für Angehörige und Pflegende“ (Beltz Verlag, Weinheim).


Bundesverband
der Angehörigen
psychisch erkrankter
Menschen e.V. (Hg.)
Was tun –
bei Konflikten und Aggressionen
in Familien mit einem
psychisch erkrankten Angehörigen?
Empfehlungen für
Familien und Freunde
psychisch erkrankter
Menschen
familien selbsthilfe
psychiatrie

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.



Tatort Zuhause
Täter Angehöriger

Polizei rufen oder nicht?

Juristische Aspekte / Hausverweis

familien selbsthilfe psychiatrie

Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e. V.



Gesetz zum zivilrechtlichen Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen

"Gewaltschutzgesetz vom 11. Dezember 2001 (BGBl. I S. 3513)„

www.wer-schlaegt-muss-gehen.de